

## Buchbesprechung:

A. Veltén: Transaktionsanalyse — ein geeignetes Konzept in der Jugendberater? (Unveröffentlichte Diplomarbeit: Katholische Fachhochschule für Sozialwesen und Religionspädagogik. Freiburg 1983, 120 Seiten)

Der Autor geht in seiner Diplomarbeit der Problemstellung nach, inwieweit TA als Beratungs- und Therapiekonzept für die unterschiedlichen Aufgabenfelder in der offenen Jugendberatungsarbeit anwendbar ist.

Die **Arbeit besteht** aus den Teilen „Jugend — Jugendberater“ (I), „Transaktionsanalyse“ (II) und „TA — ein geeignetes Konzept in der Jugendberater“ (III).

Im ersten Teil werden kurz Charakteristika und Probleme des Jugendalters entfaltet, die Felder der Hilfeangebote und am Beispiel einer Region insbesondere Formen der offenen Hilfen erläutert. Der zweite Teil, der die Darstellung der TA zum Ziel hat, gliedert sich in die Abschnitte „Entwicklung der TA“, ihre philosophischen und gesellschaftlichen Voraussetzungen und Implikationen, die Hauptbestandteile der transaktionsanalytischen Theorie, die „TA als Psychotherapie“ und zwei kürzere Abschnitte zu „TA in anderen Bereichen“ sowie zur „Fort- und Weiterbildung zum Transaktionsanalytiker“. Im dritten Teil werden Jugendberater und TA unter zwei Fragestellungen zusammengeführt: die Ebene allgemeiner Zielvorstellungen und die Ebene von Zielen, Inhalten und Methoden.

Bei der Darstellung der Charakteristika des Jugendalters in **Teil I** wird zunächst skizzenhaft ein historischer Vergleich zwischen den Bestimmungsgrößen in vorindustrieller Zeit und heute gezogen. Dann wird die Besonderheit der Wechselphase zwischen Elternhaus und Gesellschaft sowie der Einfluß der Bezugsgruppe während dieser Phase angegriffen und schließlich die zentrale Stellung dieser Entwicklungsstufe für die soziale und ökonomische Platzierung des Jugendlichen in der Gesellschaft betont.

In lockerer Verbindung dazu werden zehn Problembereiche in unterschiedlicher Ausführlichkeit erörtert: Schwierigkeiten bei der Ablösung; Konflikte in Freundschaften und Bezugsgruppen; Störungsanfälligkeiten in der Identitätsentwicklung; Schule, Arbeit und Beruf u. s. f. Vier Bestimmungsfaktoren beeinflussen nach Meinung des Autors die Bewältigung dieser Problembereiche: Schichtzugehörigkeit, Familiensystem, intrapsychische Gegebenheiten sowie Zahl und Qualität der Hilfeangebote. Diese Faktoren werden in nachfolgenden Abschnitten ausführlicher dargestellt, erläutert und am Beispiel einer regionalen Einrichtung auch kritisch reflektiert.

Insgesamt ist dieser Teil der Arbeit vornehmlich als darstellender Problemauflauf zu werten. Es ist schade, daß, in Antizipation des systemischen Ansatzes in der TA oder aber der Konzeption des Bezugsrahmens, nicht ausführlicher auf Adolezenztheorien, jugendliche Subkulturen oder lebensweltliche Ansätze eingegangen wird. So bleiben die Aussagen eher abstrakt und bieten, insbesondere für den dritten Teil der Arbeit, nicht die Chance, TA als Berater in Institutionen fruchtbar zu machen bzw. die Lebenswelten von Jugendlichen und deren Beratungs- bzw. Therapiebedürfnisse in ihrer Komplexität konkret zu entfalten. Dies gelingt allenfalls bei der Darstellung des regionalen Jugendhilfeträgers im vierten Abschnitt des ersten Teils.

Bereits in der Einleitung zum sehr umfangreichen **Teil II** „Transaktionsanalyse“ vermerkt der Autor wichtige Einschränkungen seiner Ausführungen: Er sei kein Transaktions-Analytiker, und seine Informationen stammten zum größten Teil aus Büchern und Artikeln, seien also theoretisches Wissen (S. 49). Außerdem beschränkt er sich auf deutschsprachige Literatur bis 1981. — Diese Einengung muß, das sei vorweggenommen, Konsequenzen haben — sowohl für die Darstellung der TA als auch für die eigentliche Fragestellung der Arbeit.

Insgesamt ist die Rezeption und Darstellung der TA-Theorie sowohl historisch als auch systematisch im Rahmen einer Diplomarbeit als gelungen zu betrachten; der Text ist weitgehend anschaulich und liest sich flüssig. Es wird zudem deutlich, daß der Autor TA auch aus dem Blickwinkel des Teilnehmers an einer transaktionsanalytischen Gruppe kennt. Den bereits angemerkten Mangel an Information (besonders aus *Bernes* „Transactional Analysis in Psychotherapy“, 1961) versucht der Autor durch eine gründ-

liche Schlegel-Rezeption (1979) auszugleichen. Dennoch zeigen einige Aspekte in den Abschnitten „Grundlegende psychologische Theorien“ und „TA als Psychotherapie“ eben jene Mängel, die u.a. durch das Nicht-Einbeziehen amerikanischer Veröffentlichungen begründet sind. So läßt z.B. die Darstellung der Modelle der Ich-Zustände (S. 66) die Klärung der Betrachtungsweisen durch **Erskine** vermissen, weil sie sich ausschließlich auf **Petzold** stützt; drei Bemerkungen über TA-Therapie sind zu stark vereinfacht oder auch falsch: TA sei eher Kurzzeittherapie (S. 89), TA vermeide Übertragung durch Konfrontation (S. 90), und die Unterscheidung von „clinical“ und „special-field“ sei fast ausschließlich durch die Intensität regressiver Arbeit begründet.

Der **Teil III** der Arbeit gerät, auch schon vom Umfang her, eher spärlich. Der Vergleich zwischen den allgemeinen Zielen einer regionalen Einrichtung der Jugendhilfe und der TA krankt zudem an einer methodischen Schwierigkeit: auf seiten des Kreisjugendamtes werden einerseits propagierte und andererseits faktische Ziele — auf seiten der TA aus der Literatur destillierte und propagierte Ziele verglichen. Diese Vorgehensweise erscheint mir fragwürdig. Bezüglich der zweiten Vergleichsebene: Adressaten, konkrete Ziele, Inhalte und Methoden gelingt die Gegenüberstellung zumindest methodisch besser. Hier machen sich allerdings das Aussparen der Kathexis-Schule und des Ansatzes „TA als Unternehmensberatung“ als inhaltliche Schwäche bemerkbar. Dem, entgegen anders lautenden Veröffentlichungen (z.B. **Schilling** et al. 1979) begründeten Schluß des Autors, daß die offene Jugendberatung ein geeignetes Arbeitsinstrument sei, kann dennoch voll zugestimmt werden.

Trotz der geschilderten Einschränkungen hat mir das Lesen Spaß gemacht. Ich halte die Arbeit für einen gelungenen Versuch, TA für die Jugendarbeit fruchtbar zu machen.

**Michael Krull**